Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 60 (1965)
Heft: 4-de

Artikel: Aufgaben der Sprachstelle des Bundes Schwyzertütsch
Autor: Bächtold, J.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173956

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufgaben der Sprachstelle des Bundes Schwyzertütsch

Der 1938 gegründete Bund Schwyzertütsch sah von Anfang an seine Aufgabe darin, der Mundart zu ihrem natürlichen Recht zu verhelfen und Wege für eine sinnvolle Mundartpflege zu finden und zu begehen. Wir wissen, wie gefährlich sprachlich anfechtbare Schlagzeilen für den Dialekt werden können, weil der Leser sie sich einprägt und sie dann oft genug braucht. Wie hat sich z. B. das Zahlwort ‚Zwoo' eingenistet in Fällen, wo es gar nicht hingehört. Eine Sache kostet heute ‚zwoo Franke' statt ‚zwee Franke'. Es ist einer ‚de zwoote' statt ‚de zwäit'. Die Telephonverwaltung, die das ‚Zwoo' einführte, schien nicht zu wissen, daß der Schweizer ‚äis, zwäi drüü' zählt oder zwischen ‚zwäi' und ‚drei' unterscheidet, so daß eine Verwechslung nicht möglich ist.

Die Gedankenlosigkeit spielt auch im Sprachlichen eine nicht unbedeutende Rolle. Wie kann man gegen sprachliche Verstöße ankämpfen? Der Bund Schwyzertütsch versuchte durch eine Auskunftstelle helfend einzugreifen. Er schuf die sogenannte Sprachstelle, die über Mundartfragen Auskunft gibt. Zuerst versuchte man, Geschäfte, die in ihren Schaufenstern Mundarttexte verwenden wollen oder Dialektinserate aufgeben, aufzuklären und zu beraten. Das war im Anfang nicht immer leicht, weil man sich nicht gerne belehren ließ. Mit der Zeit gewann man auch Werbeagenturen, sich bei Dialekttexten beraten zu lassen. Allmählich wurde die Sprachstelle in weiteren Kreisen bekannt. Heute wenden sich besonders Werbeagenturen immer häufiger an die Sprachstelle. Die heute anerkannte ‚Schwyzertütschi Dialäktschrift' von Prof. Eugen Dieth (1938 erschienen und bei der Sprachstelle erhältlich), die allgemeine Richtlinien für die Schreibweise des Dialektes aufstellt, erleichtert unsere Arbeit ganz wesentlich. Die Sprachstelle achtet darauf, daß Texte, die ihr unterbreitet werden, in dieser Dialektschrift geschrieben werden. Natürlich stößt man dabei immer wieder auf Vorurteile, oder die eingefahrenen schriftdeutschen Wortbilder stellen sich einer phonetischen Schreibweise entgegen. Man behauptet immer wieder, daß dem Leser die ungewohnten Wortbilder Schwierigkeiten bereiten, etwa in Beispielen wie: «en grooße Huuffe – s nëëchscht Jaar faared mer uf Frankrych – de hüürig Wy isch graate – es fröit en Puur, wänn d Böim volen Obs hanged – es hät hüür wenig Öpfel ggëë – mer wöisched öi alne e guets Nöis» usw., was aber nicht stimmt.

Wir haben im Laufe der Jahre immer mehr feststellen können, daß Leser von Dialekttexten auf eine richtige Schreibweise zu achten beginnen und sich oft bei der Sprachstelle erkundigen, ob es nicht falsch sei, z. B. ‚Burebrot' statt ‚Puurebroot' zu empfehlen, ob man nicht besser ‚gäärn' statt ‚geern' schreibe, weil man glaubt, die Schreibweise ‚geern' entspreche nicht dem Lautwert der Mundart, da daneben Wörter wie ‚deet, gsee, ebe, legge' stehen. Die Schreibweise ‚gäärn, nää, Ärde, gää' bringt einen Zürcher in Verlegenheit, weil er das überoffene ‚e', das im Hochdeutschen nicht vorkommt, mit ‚ä' bezeichnet, z. B. ‚gääl (gelb), Määl (Mehl), Stääge, sääge'. Dieth braucht für das geschlossene und das stumpfe ‚e' der Endsilben das Zeichen ‚e', offenes -e- gibt er durch -ë- wieder und verwendet -ä- für das überoffene -e-. Man könnte auch ‚deet, gsee' mit -é- schreiben, um es vom stumpfen -e- zu unterscheiden, und das -ë- mit -è- wiedergeben, was für die Schreibmaschine bequemer wäre.

Die Diethsche Dialektschrift hat sich auch schon weitgehend bei Mundartdichtern durchgesetzt, weil sie durch sie dem Lautwert ihrer Mundart

näher kommen. Die Sprachstelle mußte schon oft Manuskripte überprüfen. Ihr Arbeitsfeld hat sich im Laufe der letzten Jahre wesentlich erweitert. Sie steht heute auch in Verbindung mit dem Ausland, dank der Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Helvetia, die unsere Adresse den schweizerischen Botschaften und Konsulaten mitteilt. Es kommt nicht selten vor, daß durch die Vermittlung unserer Auslandsvertretungen Studenten verschiedener europäischer und außereuropäischer Staaten die Sprachstelle um die verschiedenartigsten Auskünfte ersuchen. Z. B. will ein englischer Student wissen, wie es um die Gutturallaute unserer Dialekte steht, ein anderer hätte gerne ein Lehrbuch, weil er das ‚Schweizerdeutsche' lernen möchte. Aus Rom erkundigt sich ein Student nach der Dialektdichtung. Gibt es außer dem Schweizer-deutschen Wörterbuch noch andere Dialektwörterbücher? fragt ein Professor der Linguistik aus Japan. Ein schweizerisches Konsulat in Amerika verlangt Angaben über Mundartstücke, weil irgendein Schweizerverein etwas aufführen möchte. Ein Schweizer in Amerika erkundigt sich nach Sprechplatten, mit deren Hilfe er Baseldeutsch lernen könnte. Häufig wird die Sprachstelle nach Dialektlehrbüchern gefragt, und erstaunlicherweise kommen diese Anfragen meist aus dem Ausland. So wird die Sprachstelle immer wieder vor neue Aufgaben gestellt, wodurch die Arbeit anregend wird.

Sie wird sozusagen den ganzen Tag in Anspruch genommen, weil sie oft genug telefonisch Auskunft erteilen muß. Besonders Werbeagenturen, die es immer eilig haben, sind für rasche Auskünfte dankbar. In den letzten Jahren erledigte die Sprachstelle jährlich 300–450 Aufträge. Ihre Arbeit vollzieht sich in der Stille, ohne besondere Reklame. Vielleicht, daß sie in Abständen von drei bis vier Jahren ein Rundschreiben an Firmen, Werbeagenturen schickt, um auf ihre Tätigkeit hinzuweisen. Sie darf feststellen, daß man immer wieder bei ihr Rat holt und sie einigermaßen dazu beiträgt, das Gewissen für gute Mundart zu wecken. Besonders Agenturen erklären uns immer wieder, daß sie sich durch Mundarttexte nicht bloßstellen wollen, weil sie erfahren haben, daß wir oder Leser sie auf Fehler aufmerksam machen.

Es wäre noch darauf hinzuweisen, daß die Sprachstelle nicht etwa ein Büro ist mit einem Beamten, der über Mundartfragen Auskunft gibt. Sie wird von einem Germanisten geleitet, der zum Dialekt und seinen Anliegen eine innere Beziehung hat und aus Überzeugung der Mundart dienen will. Eigentlich besorgt der Leiter die Arbeit sozusagen nebenamtlich. Daraus ergeben sich für die Besetzung dieses Postens mancherlei Schwierigkeiten. Da, wie wir schon darauf hinwiesen, die Sprachstelle tagsüber häufig angefragt wird, funktioniert sie nur, weil ihr Leiter zur Verfügung steht. Der Bund Schwyzertütsch muß also darauf bedacht sein, jemanden zu finden, der beruflich nicht mehr gebunden ist. Wir wollen auch nicht vergessen, daß der Heimatschutz seit Jahren die Sprachstelle finanziell unterstützt. Der Bund könnte ohne diese großzügige und verdankenswerte Unterstützung die Sprachstelle nicht weiterführen. Anderseits ist sie heute nicht mehr wegzudenken, gerade in einer Zeit, wo man sich auf Wert und Sinn der Dialekte neu besinnt. *Dr. J. M. Bächtold*

Die jetzige Adresse der Sprachstelle lautet:

Bund Schwyzertütsch, *Sprachstelle,* 8166 Niederweningen, Tel. 94 33 54.